Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

263 (16.11.1902) 2. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 263. 2. Blatt. Sonntag, den 16. November 1902

K. Mißbrauch der Amtsgewalt.

Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle von Ausschreitungen polizeilicher und anderer amtlicher Organe gegen Ehre und Freiheit der Staatsangehörigen in so auffallender Weise, daß es angezeigt erscheint, dieser Erscheinung ein ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden und nach den Mitteln zu suchen, um der Häufung solcher Fälle entgegenzutreten. Wiederholt sind Frauen und Mädchen, die sich nicht des geringsten Vergehens schuldig gemacht, nur deßhalb verhaftet und theilweise unglaublich lange in Haft behalten worden, weil sie irgendwie dem Schutzmann „aufgefallen" sind, durch langsames Gehen seinen Verdacht erweckten und dgl. Dabei wollen wir die Fälle der beiden überspannten Blaustrümpfe, von denen die eine auch vom Publikum für einen verkleideten Mann gehalten wurde, während die andere nach der amtlichen Darstellung es geradezu darauf angelegt haben soll, verhaftet zu werden, ganz aus dem Spiele lassen. Es bleiben dann noch genug Beschwerden übrig, in welchen das Verhalten der Beamten bis jetzt noch nicht befriedigend aufgeklärt ist und anscheinend auch nicht entschuldigt werden kann.

Gerade in den letzten Tagen wurden wieder zwei recht krasse Fälle dieser Art in der Presse mitgetheilt. So veröffentlicht die „Braunschw. Landesztg." eine vom Inhaber des braunschweigischen Grundbesitz-Verkehrsinstituts, Herrn Karl Trampke, ihr zugegangene Zuschrift, nach welcher dieser wegen irrthümlicher Versäumniß eines gerichtlichen Termins am 30. September verhaftet, mit schweren Verbrechern in einem Raume untergebracht, mit einem Zuchthäusler während der Ueberführung von Hannover nach Celle zusammengefesselt und erst nach zehn Tagen aus der Haft entlassen worden war. Die Einzelheiten der Darstellung zeigen, daß die Behandlung, die er während der Haft erfahren hat, allenfalls sich gegenüber einem überführten Verbrecher rechtfertigen ließe, nicht aber gegenüber einem Manne, gegen den nicht einmal der Verdacht eines schweren Vergehens schwebte. Fast schlimmer ist es in Altona einer unbescholtenen Frau gegangen, die in Folge einer Verkettung unglücklicher Umstände schuldlos in den Verdacht des Betruges gerathen war. Ihr war die Ankündigung von ihrer Verhaftung so überraschend gekommen, daß sie in ihrer Angst dem Beamten den Eintritt in ihre Wohnung zu verwehren suchte. Die Folge war eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Frau wurde nun zunächst nach der Polizei gebracht und dort geradezu wie eine Straßendirne behandelt. Mit solchen blieb sie dann vierzehn Tage lang, trotz ihrer wiederholten Einsprüche, in gemeinsamer Haft. Erst nach Ablauf jener vierzehn Tage wurde sie in das Untersuchungsgefängniß überführt und alsdann vom zuständigen Richter vernommen. Die Vernehmung hatte ihre sofortige Entlassung aus der Haft zur Folge, und bei der späteren gerichtlichen Verhandlung stellte sich ihre völlige Schuldlosigkeit heraus. Der Vertheidiger erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er gegen die Altonaer Polizeibehörde Strafantrag wegen Freiheitsberaubung, Beleidigung und Körperverletzung gestellt habe.

Es muß schon schlimm stehen, wenn angesichts solcher Vorkommnisse selbst ein so durchaus mit dem preußischen Beamtenthum, man könnte fast sagen verwachsenes Blatt wie die konservative „Kreuzztg." sich zu folgenden tadelnden Bemerkungen veranlaßt sieht: „Wir sind die letzten, die den Organen der Polizei die Durchführung ihrer verantwortlichen Aufgaben erschweren möchten. Aber wir müssen doch sagen, daß wenn die oben in ihren Grundzügen wiedergegebenen Darstellungen auch nur in ihren Hauptpunkten richtig sind, ein schwerer Mißgriff vorliegt, und daß der Hinweis auf einen Irrthum ihn nicht zu entschuldigen vermöchte. Eine ungerechtfertigte Verhaftung kann Jedermann widerfahren, ohne daß die Personen, die sie veranlaßt haben, nothwendig eine Schuld trifft. Eben deßhalb muß man von den Organen, welche die Haft veranlassen, oder an ihrer Vollstreckung theilnehmen, verlangen, daß sie, so lange es sich nicht um überwiesene Verbrecher handelt, mit der Möglichkeit eines Irrthums rechnen. Gerade gegenüber schutzlosen Frauen ist es ihre Pflicht, mit besonderer Vorsicht zu verfahren. Die Staatsregierung wird nicht umhin können, die erwähnten Fälle gründlich zu untersuchen und, falls bei einzelnen der betheiligten Beamten eine unentschuldbare Pflichtversäumniß vorliegt, gegen sie unnachsichtlich einzuschreiten. Nur auf diese Art kann der Häufigkeit ähnlicher Vorkommnisse mit Erfolg vorgebeugt werden.

Inzwischen hat die Altonaer Polizei sich zu rechtfertigen gesucht, sie muß aber in der Hauptsache den gemeldeten Thatbestand vollständig zugeben. Nur versucht sie den Umstand, daß die verhaftete Frau so lange im Krankenhause als Untersuchungsgefangene unter der Angabe, daß sie an einer häßlichen, hier richt näher zu bezeichnenden Krankheit leide, zubringen mußte, damit zu erklären, daß die Dame selbst zugegeben habe, sich in ärztlicher Behandlung zu befinden; der lange Aufenthalt sei durch die Nothwendigkeit mehrerer bakteriologischer Untersuchungen veranlaßt worden. Der Rechtsbeistand der Dame versicherte dagegen, daß diese von einer ärztlichen Behandlung kein Wort geäußert habe.

Mag sich dies nun verhalten, wie es will, so bleibt es doch unter allen Umständen ein unerträglicher Mißstand, daß wegen kleiner Irrthümer und anderer unbedeutender, ja lächerlicher Veranlassungen in vielen Fällen sogar ohne jedes auch nur das geringste Verschulden des Betroffenen, nur durch grobe Pflichtverletzung und Leichtfertigkeit der betheiligten Beamten friedliche Staatsbürger und harmlose Frauen einer langen Haft und einer empörenden, entwürdigenden Behandlung ausgesetzt sein können. Hier ist etwas faul im Staate Preußen. Staatsanwälte und Richter verfolgen solche Ausschreitungen nicht immer mit jener Schnelligkeit und Strenge, die unbedingt nothwendig wäre, solche Elemente, die zu amtlichen Ausschreitungen geneigt sind, davon abzuschrecken. Aber auch von den Ministern des Innern und der Justiz muß man erwarten, daß sie den Behörden die bestehenden Vorschriften eindringlich zu Gemüthe führen, und soweit diese nicht ausreichen, sie durch neue Verfügungen über die Ausübung der Polizei, die Behandlung von polizeilichen und Untersuchungsgefangenen u. s. w. zu ergänzen. Außerdem wäre es auch höchste Zeit, daß endlich das Verlangen nach einer gesetzlichen Regelung des Strafvollzuges Beachtung und Erfüllung finde.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 15. November.

Der Antrag Aichbichler u. a.

hat die Obstruktion noch einmal mit vollster Kraft in's Feuer gerufen. Das Resultat konnte natürlich trotz aller obstruktionistischer Manöver der Linken, die 21 Abänderungsanträge stellte und über diese und den Antrag Aichbichler selbst namentliche Abstimmung beantragte, nicht zweifelhaft sein. Nachdem die Mehrheit genug die Sache mit angesehen, beantragte sie Uebergang zur Tagesordnung über sämmtliche sozialdemokratischen Anträge, ebenso wie Singer, allerdings vergeblich, vorher den Antrag Aichbichler auf dieselbe Weise hatte beseitigen wollen, ein Ansinnen, das mit 201 gegen 76 Stimmen abgewiesen wurde.

Die Linke kämpft mit um so größerer Erbitterung, als in den Wandelgängen viel von neueren Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und der Mehrheit gesprochen wurde. So viel man hört, wäre vielleicht eine Erhöhung des Gerstenzolles, aber nicht die Bindung der Viehzölle zu erreichen. Die Aussichten für eine Verständigung sind daher einstweilen noch schlecht. Aber immerhin sind Aussichten vorhanden auf Einigung und auf Erhöhung wenigstens des Getreidezolles, und dieses ist der Hauptzoll für uns Süddeutsche. Wir haben deßhalb auch alles Recht dazu, trotz des „mala fides"-Artikels der „Bad. Ldsztg.", den Nationalliberalen und besonders unseren badischen nationalliberalen Abgeordneten den Vorwurf zu machen, daß sie zu leicht zufrieden waren, und daß sie eine Verbesserung des Zolltarifs zu Gunsten vor allem unserer süddeutschen Landwirthe erschwerten, als sie sich in ihrer Mehrheit auf die Regierungsvorlage festlegten. Am besten illustrirt wird diese Taktik der Nationalliberalen, die wir ihnen übel nehmen, dadurch, daß ein, wenn auch kleiner Theil derselben für Erhöhung gewisser Zölle über die Regierungsvorlage hinaus stimmt. Unter diesen Nationalliberalen befindet sich indeß keiner unserer badischen Abgeordneten. Das können diese Herren, ja freilich halten wie sie wollen, ohne dadurch eine Einbuße an persönlicher Achtung zu erleiden. Aber wir dürfen auch darauf hinweisen, daß eine andere Taktik der Landwirthschaft günstiger gewesen wäre, ohne daß man uns mala fides nachsagt.

Mitglieder-Versammlung des katholischen Studienvereins der Erzdiöcese Freiburg.

Heidelberg, 12. November.

Der katholische Studienverein der Erzdiöcese Freiburg hielt heute Nachmittag im unteren Saale der „Westendhalle" seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Klerus und Laien hatten sich aus allen Theilen des Landes in stattlicher Zahl eingefunden, ein Beweis des regen Interesses, welches dem Verein überall entgegengebracht wird. Als Vertreter Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs war Herr Domkapitular Dr. Otto erschienen. Der Vorstand des Vereins war durch die Herren Universitätsprofessor Geistl. Rath Dr. Krieg, Monsignore Superior Maier und Herrn Repetitor Dr. Schofer repräsentirt. Unter den übrigen Anwesenden bemerkten wir die Herren Landtagsabgeordneten Gießler-Mannheim und Neuhaus-Schwetzingen, Generalmajor Freiherr v. Biegeleben, Graf Franz v. Oberndorff-Neckarhausen, die Freiherren v. Mentzingen und v. Bettendorf, Hofrath Professor Dr. Lossen-Heidelberg, Stadtdekan Bauer-Mannheim, Dekanatsverweser Blöder-Schwetzingen u. A.

Der Vorsitzende Geistl. Rath Professor Dr. Krieg eröffnete halb 4 Uhr die Versammlung und ertheilte dem Vorstandsmitglied, Herrn Repetitor Dr. Schofer-Freiburg, das Wort zum Jahresbericht. Der Bericht entrollte ein erfreuliches Bild von dem Stand und der Thätigkeit des Vereins. Derselbe besitzt zur Zeit 1760 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von rund 8000 Mark. Dazu kommen noch außerordentliche Beiträge, so daß die gesammte Einnahme 12 000 Mark übersteigt. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von etwa 2000 Mark zu verzeichnen. (Beifall.)

Dekanatsverweser Blöder-Schwetzingen gibt Namens des Landkapitels Heidelberg der Genugthuung darüber Ausdruck, daß die Mitgliederversammlung in Heidelberg stattfindet, und spricht die Erwartung aus, daß die heutige Versammlung dazu beitragen werde, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen.

Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim: Die Parole für uns Katholiken lautet: „Wir müssen bei allen Fortschritten von Kultur und Wissenschaft dabei sein". Der Katholicismus muß in allen Gebieten des Wissens tüchtige Vertreter haben. In der Justiz und in der Finanz müssen sich Männer befinden, die auf katholischem Boden stehen, der Arzt muß nicht nur für den Leib, sondern auch für die Seele besorgt sein, die Männer des Unterrichts müssen von dem Werth der Seele durchdrungen sein. Die Arbeitgeber müssen auch in der Lage sein, ihre Arbeitnehmer geistig zu führen. Die Statistiken zeigen, daß wir nicht nur in den realen Fächern, sondern auf allen übrigen Gebieten des Wissens hinter den anderen Konfessionen zurückstehen. In der Rheinprovinz beträgt der katholische Bevölkerungstheil 72 Procent, der Procentsatz der katholischen Kandidaten aber nur 63. Ganz erschreckend ist der geringe Procentsatz der katholischen Oberlehrer und Professoren an den Mittelschulen. Da muß Abhilfe geschafft werden. In Elsaß-Lothringen bestehen ähnliche Verhältnisse. Der Procentsatz der katholischen Oberlehrer an den staatlichen Anstalten beträgt dort nur 35 Procent. Klagen über Imparität helfen nichts. Wir müssen Leute präsentiren können um die Stellen zu besetzen. Wir gehen auch wirthschaftlich zurück, wenn wir in den höheren Studien nichts leisten. Die Drohung der Gegner, wir würden im deutschen Reich zu Proletariern herabsinken, wird sich verwirklichen, wenn wir nicht arbeiten. Es sind genug jugendliche Talente da in allen Klassen der Gesellschaft. Es ist vor Allem Aufgabe der Geistlichen nicht nur für Nachwuchs zu sorgen für ihr heiliges Amt, sondern die jungen Talente zu den profanen Studien zu ermuthigen. Laien, welche Gott mit Glücksgütern beschenkt hat, müssen die Mittel zum Studium beschaffen.

Redner kommt auf den Studienverein der Erzdiöcese zu sprechen, der sich mit seinen Erfolgen neben den übrigen Studienvereinen gut sehen lassen könne. Er weist den Einwand zurück, als werden durch den Verein die bisher den Theologiestudirenden von privater Seite zugewendeten Unterstützungen verringert und legt die Grundlosigkeit der Befürchtung dar, es würden die Empfänger der Gaben des Vereins an ihrem Charakter Schaden nehmen. Es sei ja ein Mißbrauch der Wohlthat nicht ausgeschlossen, es komme derartiges im Großen und Ganzen aber nur selten vor. Dem Empfänger dürfe der erlaubte Genuß der akademischen Freiheit nicht versagt werden; man dürfe sich nicht entmuthigen lassen, wenn der eine oder andere einmal über die Stränge schlage. Redner schloß mit der Aufforderung, ein größeres Kontingent wissenschaftlich gebildeter katholischer Laien zu stellen, dann werde der katholische Name in Deutschland auch in Zukunft mächtig und geachtet dastehen.

Der Vorsitzende Professor Dr. Krieg betont, daß die Bedeutung des Vereins nicht nur auf der wissenschaftlichen, sondern auch auf der materiellen Seite beruht. Wir haben auf geistigem und wirthschaftlichem Gebiet Unterlassungssünden wieder gut zu machen. Redner kommt auf die Leitung des Vereins zu sprechen. Der Verein sei kein bloßes Geldleihinstitut. Der Vorstand gehe persönlich und pädagogisch zu Werke. Die Vorstandsmitglieder begnügten sich nicht damit, Geld zu geben, sondern träten in persönliche Berührung mit den Unterstützten, förderten dieselben moralisch und gäben praktische Winke in Bezug auf den Studienplan. Der Verein könne mit zahlreichen Erfolgen aufwarten. Kleine Mißerfolge seien allerdings nicht zu vermeiden, man müsse eben Lehrgeld zahlen. Der Vorstand gehe auf das Sorgfältigste zu Werke; eine treffliche Hilfe seien ihm die katholischen Studentenkorporationen, die eine gewissenhafte Kontrolle über ihre Mitglieder ausübten. Der Freiburger Verein sei in mancher Hinsicht für die Vereine anderer Diöcesen vorbildlich geworden; man möge volles Vertrauen zu der Geschäftsleitung haben.

Domkapitular Dr. Otto überbringt der Versammlung die Grüße des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs und wünscht im Namen desselben den Verhandlungen besten Erfolg. Er widerlegt den Einwand, als würden durch den Studienverein dem Theologenberuf Kräfte entzogen.

Der Vorsitzende dankt Namens der Anwesenden für das Wohlwollen des Herrn Erzbischofs.

Hofrath Professor Dr. Lossen wünscht, daß ein-

Etwas über Leichenverbrennung.

⊙ **Aus Mittelbaden**, im November.

Im „Beobachter" vom 9. d. M. wird unter „Lokales" berichtet, daß die Karlsruher wahrscheinlich bald einen Leichenofen zum Verbrennen der Leichen erhalten werden. Im Berichte des Stadtrathes wird behauptet, daß „begründete rechtliche oder sittliche Bedenken gegen sie (die Leichenverbrennung) jedenfalls nicht vorliegen." Das dürfte denn doch zweifelhaft sein. Viele Leute, auch Auktoritäten behaupten, daß viele Gründe sowohl rechtlicher wie sittlicher Natur gegen die Leichenverbrennung sprechen.

Sehen wir uns diese Gründe einmal an. Es sind erstens heidnische Gründe. Diese sind den Krematisten die unangenehmsten, dann über andere wichtige Bedenken, besonders sittlicher Natur, gehen sie mit schönen Phrasen hinweg. Die Leichenverbrennung, namentlich wenn sie allgemein würde, wie viele Freunde derselben fordern, wäre nichts anderes als eine Gefährdung der staatlichen Rechtspflege. Die Feuerbestattung macht jede Wiederausgrabung der Todten und spätere Nachforschungen über die Todesart, sowie eine nachträgliche Feststellung über die Person des Verstorbenen einfach unmöglich, während dies umgekehrt bei der Beerdigung noch lange nachher mit Sicherheit geschehen kann. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei der Fall einer Vergiftung, deren Verdacht erst nach der Beerdigung aufkommt. Während bei der Leichenverbrennung alle organischen und unorganischen Gifte durch die enorme Hitze (mehrere hundert Grad sind ja nothwendig dabei) zersetzt werden und verflüchtigen und also der Nachweis eines Giftes nicht mehr möglich ist, ist dies bei begrabenen Leichen selbst nach längerer Zeit noch möglich, deßwegen kommt Freiherr Albrecht von Rotthoft in den Blättern für gerichtliche Medicin (1898), nachdem er diese Frage genau geprüft hatte, zu dem Resultat:

„Es muß daher vom gerichtsärztlichen Standpunkt aus gegen die fakultative oder obligatorische Einführung der Leichenverbrennung entschieden Protest erhoben werden und sind gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, welche die bereits eingeführten Krematorien wieder aufheben."

Die Krematisten sagen nun, man kann ja einführen, daß jede Leiche vor dem Verbrennen einer ärztlichen Sektion unterzogen werde. Es ist aber doch wahrhaftig leicht einzusehen, daß bei einer epidemischen Krankheit dies nicht bloß gesundheitsgefährlich, sondern geradezu unmöglich ist. Es wäre geradezu lächerlich, aus Gesundheitsrücksichten und ästhetischen Gründen die Leichenbeerdigung abzuschaffen, aber dafür die noch weit gefährlichere und unästhetischere Sektion aller Verstorbenen vor jeder Leichenverbrennung einzuführen.

Zweitens wissenschaftliche Gründe. Die Wissenschaft hat an der Leichenbeerdigung ein sehr großes Interesse. Wir hätten heute bei weitem nicht die Kenntniß des alten ägyptischen Lebens, wenn die Aegypter ihre Leichen verbrannt hätten. An den Särgen und den Mumien studiren heute die Gelehrten die Geschichte und das Leben der alten Aegypter, die vor mehr als 4000 Jahren lebten. Aehnlich ist es bei den Katakomben, aus denen die Forscher des christlichen Alterthums so werthvolle Beiträge für die Geschichte, die Theologen nicht wenige Denkmäler katholischen Glaubens sich holen. Auch die heute so hochstehende Naturwissenschaft würde mancher Behelfe entbehren müssen, wenn in alter Zeit überall die Leichen verbrannt worden wären. Man denke nur an die für die Geologie, Geschichte und Völkerkunde wichtigen Funde in den Gräbern.

Drittens. Gründe der Pietät. Der menschliche Leichnam galt bei allen nicht ganz verwilderten Völkern als ein Gegenstand der pietätvollen Behandlung. Leichenschändung galt als verabscheuungswürdiges Verbrechen. Wir behandeln den Leichnam nach Art eines Schlafenden, den man sanft und ehrenvoll bettet. Unsere Friedhöfe gelten als Ruhestätte unserer Todten, daher der Schmuck der Gräber, die schattigen Alleen, die Grüfte. Unserem Gefühle widerstrebt es, den geliebten Todten, dessen Bild uns noch lange vor Augen schwebt, so rasch, wie dies bei der Verbrennung geschieht, gleichsam in's Nichts versinken zu sehen. Schon die Aegyptier, das älteste Kulturvolk, haben dieses tief im Menschenherzen begründete Gefühl wohl gekannt, und deßhalb ihre Todten, die sie einbalsamirten, in den Felsenkammern vor der Verwesung und dem Zerfalle zu bewahren gesucht. Das Gegentheil von dem bewirkt die Leichenverbrennung. Bei derselben wird der theuere Todte" so schnell als möglich gewaltsam und widernatürlich vernichtet. Was Menschenhände kaum unsanft zu berühren wagen, wird von glühendem Roh unbarmherzig verzehrt. Nicht mehr als süßer ruhiger Schlaf in kühler Erde nach des Lebens heißem Kampfe erscheint der Tod, wenn der Todte in ein brosselndes Flammenmeer versenkt und schließlich als Asche mit Holz- und Kleiderstoffenasche vermengt in eine Urne gelegt wird. Die Friedhöfe mit Blumen geschmückten Gräbern, an denen die Liebe sich ausweint, würden aufhören, unsere ergreifendsten Gedichte, ja der Sprachgebrauch müßte geändert werden.

Religiöse Gründe, daß die Leichen zu begraben sind, ist allerdings kein Glaubenssatz, auch kein eigentliches göttliches Gebot, noch wird dadurch die einstige Auferstehung bedingt, dennoch läßt sich die Leichenverbrennung mit dem Geiste des Christenthums, mit den Worten der hl. Schrift und mit dem Beispiele Christi nicht vereinen. Nach den Anschauungen der Kirche ist das Verbrennen ein Zeichen des Abscheues, der Strafe. ein Hinweis auf die höllischen Peinen. Die Kirche ist eine Feindin alles Gewaltsamen und Widernatürlichen, wie es die Leichenverbrennung ist. Deßhalb wehrt die Kirche jede gewaltsame Zerstörung auch des leblosen Leibes wie von einem Heiligthume ab. Die Sprache der hl. Schrift kennt ebenfalls nur das Begraben der Leichen. Schon das Wort Gottes an Adam und in ihm an alle Menschen zeigt dies: „Bis Du zur Erde wiederkehrst, von der Du genommen bist, denn Du bist Staub und sollst wieder zu Staub (nicht zu Asche) werden." Christus spricht: „Da alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden." Der Leichnam wird in der hl. Schrift mit einem Weizenkorne verglichen, das in die Erde gesenkt wird und verwesen muß, wenn es viele Frucht bringen soll. Auch das Beispiel Christi zeigt die Art der christlichen Leichenbestattung gegenüber der theilweise heidnischen Leichenverbrennung. Durch Christus ist das Grab geheiligt und verherrlicht worden. Wie das Zeichen des Kreuzes das Zeichen unserer Erlösung ist, so ist das Grab das Zeichen unserer Auferstehung. Darum sind auch gerade die Feinde des Kreuzes Feinde des Grabes und Freunde der Verbrennung. Aus all' diesen Gründen hat die katholische Kirche den Katholiken verboten, Mitglieder eines Leichenverbrennungsvereins zu sein, sowie jede kirchliche Einsegnung der Leiche verboten, die verbrannt werden soll.

Kirchliche Nachrichten.

□ **Aus dem Landkapitel Lahr.** Zu Niederschopfheim fand vor einigen Tagen eine größere Konferenz von katholischen Geistlichen statt, welche sich mit dem Organistendienste beschäftigte. Der Wichtigkeit der Sache wegen waren Referent und Korreferent bestellt, und es knüpfte sich an die vorgetragenen Referate eine längere Diskussion.

Vor allem wurde dem Gedanken Ausdruck gegeben, es sei zu wünschen, daß die Lehrer den Organistendienst in ihren Händen behalten und weiter besorgen. Musik und Gesang sind Mittel der Bildung und Erziehung, und deßhalb vor allem auch vom Lehrerstand zu pflegen. Der Lehrer kann den Dienst auch am leichtesten besorgen, weil er ohnehin im Seminar in der Musik ausgebildet wird, unter allen Umständen die Kinder im Gesang (religiösem wie weltlichem) unterrichten muß.

Gleichwohl ist es keine absolute Nothwendigkeit, daß der Lehrer den Organistendienst in den Händen hat. Beklagenswerthe Störungen werde es ja in den einzelnen Gemeinden geben, wenn ein Lehrer in dieser Sache nicht willfähig wäre, allein es würde voraussichtlich nicht allzu lange dauern. Jetzt schon läßt da und dort ein Nichtlehrer

größere Zahl von Medizin-Studirenden vom Verein mit Unterstützungen bedacht würde, als dies bis jetzt der Fall sei. Wir brauchen katholische Aerzte. Es gibt gewisse Zweige der Medizin, z. B. die Irrenheilkunde, bei denen die Beiziehung katholischer Aerzte, ja sogar eines Geistlichen für den Heilplan wünschenswerth ist. Redner gibt seiner Befriedigung über den persönlichen Verkehr zwischen den Vorstandsmitgliedern und den unterstützten Studirenden Ausdruck; bei der Verleihung der Gaben müsse Takt walten, damit die Gabe nicht als drückend empfunden werde. Redner bespricht die Stellung des Freiburger Studienvereins zu den übrigen Vereinen. Er fürchtet, daß man in der Diöcese zu partikularistisch sei und Kirchthurmspolitik treibe. Es sei eine Centralisation wünschenswerth in der Weise, daß eine Centralkasse gegründet werde. Ein Theil der einlaufenden Mittel seien dieser Kasse zu überweisen für allgemeine Zwecke, z. B. für Preisaufgaben, Reisestipendien u. s. w. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende kann sich mit der Anregung des Vorredners vorläufig nicht befreunden. Wir hätten in unserem kleinen Lande drei Hochschulen, also für eine beträchtliche Zahl Studirender zu sorgen. Der Gedanke der Centralisation sei schon oft angeregt worden, einstweilen müsse man sich aber an den Diöcesanverband halten.

Monsignore Domkustos Maier hält auf Grund seiner Erfahrungen als ehemaliger interimistischer Vorstand des Bonifatiusvereins den Gedanken einer Centralisation für unpraktisch.

Der Vorsitzende theilt mit, daß der Diöcesanverein auch Studirende aus anderen Diöcesen unterstützt, was bei dem Verein Trier nicht Brauch sei.

Amtsgerichtsdirektor Gießler wünscht, daß die Unterstützung badischer Studirender auch während des Aufenthalts auf außerbadischen Hochschulen fortgesetzt werde.

Repetitor Dr. Schofer weist an der Hand von Zahlenmaterial die Nothwendigkeit stärkeren Besuchs der Mittelschulen durch die Katholiken nach. Klerus und Laien müssen die Eltern veranlassen, ihre Kinder in die Mittelschulen zu schicken. Der Klerus thue jetzt schon viel, namentlich durch Ertheilen von Privatunterricht, das müßte anerkannt werden. Habe der junge Mann das Universitätsstudium begonnen, so müsse er davor bewahrt werden, in die Kategorie der Feinde der Kirche überzugehen. Der junge Studirende müsse auf die katholischen Korporationen aufmerksam gemacht, diese, in denen unendlich viel Idealismus zu finden sei, müßten gefördert werden. Herr Hofrath Dr. Lossen habe darauf hingewiesen, daß so wenig Mediziner unterstützt würden. Es komme das eben daher, daß sich zu wenig Petenten meldeten. Das Studium der Medizin sei kostspielig. Es müßten dem Verein eben mehr Mittel zu Gebote stehen, um katholischen jungen Leuten dieses Studium zu ermöglichen. Redner ist gegen die Centralisation, welche den Geschäftsgang erschweren würde. Nach Einführung derselben könne es vorkommen, daß ein mittelloser Studirender von Anfang bis Ende des Semesters Hunger leiden müsse, ehe er seine Unterstützung bekomme. Wünschenswerth sei, daß die talentvollen Studirenden, wenn sie nach abgelegtem Examen in's praktische Leben eintreten, dem Görresverein empfohlen würden. Redner schließt mit den Worten des Dankes an die Herren Konfratres in Stadt und Land für den bewiesenen Eifer und mit der Mahnung, zu Gunsten des Kassiers weiter zu arbeiten.

Kaplan Kast-Mannheim befürwortet die moralische und materielle Förderung von jungen Leuten, welche mangels Berufs das begonnene Theologiestudium wieder aufgeben, und wünscht, daß nicht nur Studirenden, sondern auch Praktikanten, vor allem den Juristen, pekuniäre Unterstützung zu Theil werde.

Hofrath Dr. Lossen stellt in Berichtigung der irrthümlichen Auffassung eines Vorredners fest, daß er nicht von einer „Centralisation der Kassen" gesprochen habe; nur ein Theil der Gelder solle der Centralkasse überwiesen werden.

Praktischer Arzt Dr. Fischer jr.-Heidelberg hat einen Antrag auf Errichtung von zwei Kategorien von Mitgliedern eingebracht, von ordentlichen mit 3, und von außerordentlichen mit einer Mark Beitrag. Dr. Fischer begründet in längerer Rede seinen Antrag damit, daß nach Einführung eines niedrigeren Beitrags die Mitgliederzahl eine Zunahme erfahren, die verfügbaren Mittel und die Zahl der zu unterstützenden Studirenden vermehrt werde. Auch würden auf diese Weise weitere Kreise mit den Bestrebungen des Vereins bekannt werden. (Lebhafter Beifall.)

Repetitor Dr. Schofer befürwortet die Gründung von Sonderkommissionen in Heidelberg und Karlsruhe.

Bei der sodann vorgenommenen Neuwahl wird auf Antrag von Professor Lossen der bisherige Vorstand durch Akklamation wiedergewählt.

Stadtdekan Bauer-Mannheim spricht der Geschäftsführung das Vertrauen der Anwesenden aus und fordert zur Gewinnung neuer Mitglieder und zur Propaganda in der Presse und in Vereinen auf.

Der Vorsitzende dankt Namens des Vorstandes für die gezollte Anerkennung.

Stadtpfarrer Brettle-Karlsruhe bittet als Ort der nächsten Mitgliederversammlung Karlsruhe zu wählen.

Der Vorsitzende verspricht, diese Anregung in gebührende Erwägung zu ziehen, und erklärt die Versammlung für geschlossen.

Herren, welche die früheren Mitgliederversammlungen mitgemacht haben, versichern, die heutige sei die glanzvollste von allen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Nov.

Zunächst kommt ein Redner für und einer gegen den Antrag der Abgg. v. Normann, Dr. Spahn und v. Tiedemann auf Uebergang zur Tagesordnung über die sozialdemokratischen Anträge zum Wort.

Abg. v. Tiedemann (Rp.): Die sozialdemokratischen Anträge enthalten theils Selbstverständliches, theils eine Verzögerung der Abstimmung und eine offenbare Verhöhnung der Antragsteller. Die gestrigen Vorgänge zeigen, daß es so nicht weiter gehen kann. (Aha! links.) Wir wollen den Reichstag nicht zum Gespöt der ganzen Welt machen. Unser Verhalten bei der Kanalvorlage war ein ganz anderes (Widerspruch links); aber hier sagen wir à corsaire corsaire es demi. (Unruhe links, lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Südekam (Soz.) polemisirt gegen die Mehrheitsparteien.

Vizepräsident Graf Stolberg leitet die Abstimmung auf Uebergang zur Tagesordnung ein.

Abg. Thiele (Soz.) meldet sich zur Fragestellung und beginnt zu sprechen.

Der Vizepräsident: Wir befinden uns in der Abstimmung; ich kann daher das Wort nicht mehr ertheilen. (Große Unruhe und lärmende Zurufe der Sozialdemokraten.)

Abg. Thiele widerspricht, ist aber wegen des Lärmes nicht verständlich.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über die sozialdemokratischen Anträge wird mit 194 gegen 76 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.

Abg. Dr. Spahn verzichtet auf das Schlußwort zum Antrag Aichbichler.

Abg. Südekum (Soz.) erinnert, daß er einen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Aichbichler eingereicht habe.

Präsident Graf Ballestrem bezeichnet den Antrag als geschäftsordnungsmäßig unzulässig.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Südekum und des Präsidenten wird an die Autorität des Hauses appellirt. Das Haus lehnt in einfacher Abstimmung gegen die Sozialdemokraten die Zulässigkeit des Antrages Südekum ab. Nunmehr beginnt die Abstimmung über den Antrag Aichbichler durch Namensaufruf.

Der Antrag wird mit 197 gegen 78 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Das Ergebniß wird von den Sozialdemokraten mit großem Lärm aufgenommen.

Die Reichstagsdiener vertheilen nunmehr die neuen Abstimmungskarten.

In der fortgesetzten Zolltarifberatung beantragt Abg. Brömel (freis. Vg.) Uebergang zur Tagesordnung über die Anträge Wangenheim und Herold zu § 9 des Zolltarifgesetzes. (Bravo bei den Sozialdemokraten, Unruhe rechts und im Centrum, Glocke des Präsidenten.)

Der Präsident erklärt den Antrag für zulässig.

Abg. Brömel spricht für seinen Antrag, Abg. Dr. Spahn dagegen.

Hierauf beginnt die erste Abstimmung nach dem neuen Verfahren.

Die Reichstagsdiener begleiten mit Urnen die die Abstimmungszettel einsammelnden Schriftführer, die entlang den Gängen zwischen den Bänken der auf ihren Plätzen befindlichen Abgeordneten schreiten. Die Einsammlung bei den Sozialdemokraten nahm die meiste Zeit in Anspruch. Nach 18 Minuten verkündet der Präsident das Ergebniß.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung ist in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 71 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt.

Der Präsident theilt mit, daß die offizielle Abstimmungsliste binnen einer Stunde auf dem Bureau des Hauses aufliege.

Nunmehr folgen die Abstimmungen über § 9 nebst Abänderungsanträgen. Der Antrag Herold, die einzige Abänderung, die die Kommission an der Regierungsfassung vorgenommen hat, wieder zu streichen, nämlich die Bestimmung über die Einfuhrscheine für Sämereien und Saaten, wird in einfacher Abstimmung angenommen. Die anderen Anträge zu § 9 werden abgelehnt. Zwei davon in namentlicher Abstimmung, die diesmal nur 12 Minuten erfordert. § 5 wird schließlich nach der Regierungsvorlage in einfacher Abstimmung angenommen.

Es folgt eine stürmische Geschäftsordnungsdebatte, wobei der Sozialdemokrat Antrick den Schriftführer Himburg der Unwahrheit und Mogelei beim Zetteleinsammeln beschuldigt.

Die Szene spielt sich folgendermaßen ab: Singer (Soz.) und Bebel (Soz) theilen mit, daß der Schriftführer Himburg nicht alle Abstimmungszettel selbst in die Urne gelegt habe; einzelne Abgeordnete hätten das direkt gethan und so hätte ein Abgeordneter mehr Zettel in die Urne legen können.

Präsident Graf Ballestrem erklärt: Er habe die genaue Einhaltung der Bestimmung angeordnet.

Abg. Himburg (kons.): Er habe die Zettelabgabe genau kontrolliren können. (Rufe links: Ist nicht wahr. Lärm und Pfuirufe rechts.)

Auf die Frage des Präsidenten meldet sich Abg. Antrick (Soz.) als der Rufer und erhält einen Ordnungsruf.

Abg. Antrick ruft: Es war Mogelei.

Der Präsident: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung. Wir sind hier im deutschen Reichstag. (Lebhaftes Bravo rechts und im Centrum.)

Als Abg. Bebel sagt, die Sozialdemokraten hätten kontrollirt, daß Abg. Himburg unmöglich die Zettelabgabe genau kontrolliren konnte, erklärt Präsident Graf Ballestrem erregt: Hier ist Niemand angestellt, die Geschäfte des Hauses zu kontrolliren, wie ich. Ich bin gerecht gegen alle Parteien. (Andauerndes Bravo rechts und im Centrum.)

Nachdem in unerheblicher Debatte § 10 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen worden ist, vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Petitionen.

Baden.

* **Karlsruhe**, 14. Nov. Seit kurzer Zeit lesen wir in socialdemokratischen und demokratischen Blättern Klagen über den neuen Leiter der badischen Fabrikinspektion Herrn Bittmann. Diese Klagen beziehen sich der Hauptsache nach auf zwei Punkte: Herr Bittmann habe, im Gegensatz zu früher, private Besuche bei den Beamten der Fabrikinspektion ganz verboten; amtliche seien nur mit seiner Erlaubniß gestattet. Wir glaubten zuerst, es handle sich bloß um unrichtige Informationen der genannten Blätter, müssen aber jetzt zu unserem Bedauern erfahren, daß jene Blätter recht berichteten. Von diesem unserem Bedauern abzulassen haben wir auch keinen Grund, wenn wir die Gegenartikel in der „Bad. Ldszig." in Betracht ziehen. Herr Bittmann kann sich in seiner früheren Stellung das Vertrauen seiner Vorgesetzten und seiner Untergebenen in reichstem Maße erworben haben, das hindert nicht, daß er hier keinen guten Anfang gemacht hat. Ist es überhaupt ein Fehler, wenn neue Beamte alsbald rütteln an dem, was ihr Vorgänger erlaubte, was bei ihm zur selbstverständlichen Ordnung gehörte, so ist es doppelt bedauerlich, wenn bei der Fabrikinspektion an Uebungen gerüttelt wird, durch welche die bisherige Leitung der Fabrikinspektion ihr Wohlwollen gegenüber den Arbeitern und ihren Freunden und Vertretern offensichtlich bekundete. Das wird der Arbeiter und der Arbeiterfreund selbstverständlich sofort als einen Mangel an Wohlwollen seitens der Leitung der Fabrikinspektion ansehen. Wir gehören zwar auch nicht zu jenen, die nun über die neue Leitung den Stab brechen; aber das unterliegt keinem Zweifel, daß sie gleich mit ihren ersten Verordnungen das Vertrauen, das die ohnehin mißtrauischen Arbeiter dem früheren Leiter entgegenbrachten, schwer geschädigt hat, soweit dieses Vertrauen sich auf das Institut selbst bezog. Und wir wüßten einstweilen nicht, auf welche Weise dieses Vertrauen wieder gewonnen werden könnte, wenn nicht durch Aufhebung der beanstandeten Verordnungen. Ein Amt anfangen mit dem Zugeständniß, einen Fehler gemacht zu haben, ist allerdings auch eine eigene Sache; aber es ist besser einen Fehler eingestehen und verbessern, als ihn schlimm weiter wirken lassen.

Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wird in demokratischen und socialdemokratischen Blättern erzählt, Minister Schenkel habe geäußert: „Wir wollen keinen Wörrishofer mehr;" d. h., man glaubt, die Aenderungen stünden im Zusammenhang mit einer andern Auffassung im Ministerium des Innern. Wir möchten dies nicht glauben; aber wenn keine Aenderung eintritt, so wissen wir nicht, was wir von der Sache halten sollen. So viel wir die Sache verfolgt haben, hat sich fast die gesammte Presse in Baden, d. h. alle Richtungen derselben tadelnd über genannte Verordnungen ausgesprochen. Das ist erfreulich und wird wohl Eindruck machen. Bezüglich Herrn Bittmanns schließen wir uns dem Wunsch der „Bad. Post" an, wenn sie sich schreiben läßt:

„Wir möchten nur wünschen, daß dieser Herr sich ehestens davon überzeugt, daß wir im Süden andere Formen gewöhnt sind, als er sie bisher scheints angewandt hat und daß er sich in die Aufgaben hineinfindet, welche sein Geschick, Nachfolger eines großen Mannes zu sein, ihm auferlegt."

Anstatt „Nachfolger eines großen Mannes" hätten wir vielleicht gesetzt „Nachfolger eines außerordentlich tüchtigen und allgemein beliebten Mannes, der uneingeschränktes Vertrauen besaß."

Personalnachrichten.

Groß. Ministerium des Innern.

Mit dem Dienst eines Schutzmannes beim Amt Freiburg wurden betraut:

Michael Strobel von Waffenbuch; Franz Schweikart von Pfullendorf; Georg Gschwind von Braunbach; Philipp Gutfleisch von Eiterbach; Valentin Höhnle von Eppelheim; Diebold Hürster von Ichenheim; Emil Kehl von Mauchen; Kurt Rösner von Halle; Albin Maier von Todtmoos-Rütte; Karl Klaiber von Blankenheim.

Großh. Domänendirektion.

Wilhelm Böller, Forstpraktikant beim Forstamt Schönau i. W., zum Gehilfen des Forstamts Ettenheim ernannt.

Schulwesen.

Versetzungen und Ernennungen:

Emma Albicker, Unterl., von Pfullendorf nach Singen. Amalie Berger, Handarbeitsl. in Konstanz, wird Hauptl. daselbst. Friedrich Blau, Schulverw., von Maulburg nach Tegernau. Friedrich Bockhorn, Unterl., von Blankenloch an landwirthsch. Winterschule Augustenberg bei Durlach. Frz. Bühler, Hauptl., von Waldshut nach Freiburg. Anton Dietrich, Schulverw. in Singen, als Unterl. nach Pfullendorf. Mathilde Frank, Schull., als Unterl. an Mädchenvolksschule Villingen. Jakob Geier, Schulkand., als Unterl. nach Kirrlach. Josef Hehn, Schulkand., als Unterl. nach Obersäckingen. Elise Herbstrith, als Unterl. nach Goldscheuer. Albert Herrmann, Unterl. in Goldscheuer, als Hilfsl. nach Ottersweier. Lina Kobe, Hilfsl. in Freiburg, als Unterl. nach Ihringen. Friedr. Lansche, Unterl. in Oberschüpf, als Schulverw. nach Friedrichsfeld. Heinrich Limbeck, Unterl. in Bulach, als Hilfsl. an landwirthschaftl. Kreiswinterschule Ladenburg. Arthur Maier, Schulkand., als Hilfsl. nach Ulm, A. Oberkirch. Karoline Rech, Schull., als Unterl. an Mädchenvolksschule Villingen. Otto Schönig, Unterl. in Bilfingen, wird Hauptl. in Oberhausen. Wilhelm Zähringer, Hauptl., von Ibach nach Grießen.

Sociales.

⊙ **Bei der Landesversicherungsanstalt Baden** sind im Monat Oktober 1902: 462 Rentengesuche (25 Alters- und 437 Invaliden bezw. Krankenrenten-Gesuche) eingereicht und 363 Renten (21 + 326 + 16) bewilligt worden. Es wurden 36 Gesuche (4 + 32) abgelehnt, 355 (22 + 333) blieben unerledigt. Außerdem wurden im schiedsgerichtlichen Verfahren 4 Invalidenrenten zuerkannt. Bis Ende Oktober sind im Ganzen 35318 Renten (8563 Alters-, 26205 Invaliden- und 550 Krankenrenten) bewilligt bezw. zuerkannt worden. Davon kommen wieder in Wegfall: 15709 (4863 + 10427 + 419), so daß auf 1. November 1902: 19609 Rentenempfänger vorhanden sind. (3700 Alters-, 15778 Invaliden- und 131 Krankenrentner. Verglichen mit dem 1. Oktober 1901 hat sich die Zahl der Rentenempfänger vermehrt um 151 (—14 Alters-, + 164 Invaliden- und + 1 Krankenrentner). Die Rentenempfänger beziehen Renten im Gesammtjahresbetrage von 2679661 Mk. 43 Pfg. (mehr seit 1. Oktober 1902 24,649 Mk. 45 Pf.) Der Jahresbetrag für die im Oktober bewilligten 21 Altersrenten berechnet sich auf 3427 Mk. 20 Pf., für 330 Invalidenrenten auf 50,178 Mark und für 16 Krankenrenten auf 2696 Mk. 60 Pf., somit Durchschnitt für eine Altersrente 163 Mk. 20 Pfg., für eine Invalidenrente 152 Mk. 05 Pfg., für eine Krankenrente 168 Mk. 53 Pfg. Für sämmtliche bis 1. Januar 1902 bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 133 Mk. 82 Pfg., einer Invalidenrente 134 Mk. 53 Pf., einer Krankenrente 150 Mk. 13 Pf. Beitragserstattungen wurden im Monat Oktober 1902 angewiesen: infolge Heirath weiblicher Versicherter in 360 Fällen 13,606 Mk., infolge Todes versicherter Personen in 44 Fällen 2655 Mk.

SRK. Die Arbeitsordnungen.

Die Arbeitsordnungen sind in erster Reihe durch die Bezirksämter zu prüfen; sie sind aber außerdem der Großh. Fabrikinspektion zu übersenden, welche ebenfalls eine eingehende Prüfung derselben eintreten zu lassen hat. Beide Behörden haben zu prüfen, ob die Arbeitsordnungen mit den gesetzlichen Bestimmungen im Einklang stehen; die Prüfung hat sich dabei insbesondere auch darauf zu erstrecken, ob die Bestimmungen der Arbeitsordnung so klar und erschöpfend sind, daß daraus ersichtlich ist, ob sie nicht den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufen. Die Arbeitsordnungen bedürfen aber nicht etwa einer behördlichen Genehmigung, die auch aus anderen Gründen, allenfalls wegen darin enthaltener unzweckmäßiger oder redaktionell zu beanstandender Bestimmungen, versagt werden könnte. Es kann vielmehr eine

---

en Wunsch nach dem Organist laut werden; geht die Noth an den Mann, so wird es sich zeigen, daß bei den vielen Gesang- und Musikvereinen vielfach Elemente sind, welche musikalische Talente haben, und in Bälde zu Organisten ausgebildet werden können. Und namentlich dann wird dieser Dienst für Nichtlehrer begehrlich werden, wenn man, wie es früher auch war, den Meßnerdienst mit dem Organistendienst wieder vereinigt, wenn man einem solchen Manne eventuell die Verrechnung der Kirchenfonde überträgt, und ihn zum Stiftungsaktuar macht.

In Bewerthung der Sache muß gesagt werden, daß der Organistendienst nicht nach einer Schablone behandelt werden kann. Die Verhältnisse sind zu verschieden an verschiedenen Orten. In manchen Gemeinden ist nicht nur am Hochamt und Vesper Orgelspiel, sondern auch im Frühgottesdienst, nicht nur in der Mai-Andacht, sondern auch in der Herz-Jesu-Andacht, also fast doppelt so viel Arbeit, als in den meisten anderen Gemeinden. In manchen Orten sind reiche Fonde, in anderen wieder ganz geringe; mancher Organist leistet sehr Gutes, andere wieder sehr Geringes; manche Organisten halten viele Proben, andere machen sich's gemüthlicher. Der Leher schenkt die Proben den Sängern und die Sänger dem Lehrer. So kommen sie am besten miteinander aus. Bei solchen Verschiedenheiten wird es also nicht angehen, nach einer Schablone zu verfahren, höchstens läßt sich ein allgemeiner Minimalsatz feststellen.

Bei der Frage, was wohl als Maßstab für die Honorirung angenommen werden kann, glaubte man, die Sache sei nach dem Schulunterricht zu bemessen, denn es wird wohl kein Lehrer sagen, daß das Orgelspiel ihm mehr Mühe mache, als das Schulhalten. Nach unserem Schulgesetz ist nun jeder Lehrer verpflichtet wöchentlich 32 Stunden Unterricht zu geben, und hat außerdem noch seine Vorbereitung, Heftkorrektur, Zeitaufwand für Nachsitzer u. s. w., dafür erhält ein Hauptlehrer einen Anfangsgehalt von 1100 Mk. und Höchstgehalt von 2150 Mk., der Durschschnitt ist also rund 1600 Mark oder pro Stunde 0.50 Mark. Der Organistendienst erfordert nun in den gewöhnlichen Verhältnissen kaum mehr als wöchentlich 2 Stunden, ¾ Stunden Hochamt, ½ Stunde Vesper, dazu das Außergewöhnliche — gibt gewöhnlich nicht mehr als 2 Stunden und würde nach obigen Sätzen somit jährlich 100 Mark erfordern. Da aber die Erzb. Kirchenbehörde in ihrem vorigjährigen Erlasse 150 Mark als Grundtaxe angesetzt hat, so war die große Hetze, die veranstaltet wurde, sicherlich nicht berechtigt; umsomehr, als die Wochendienste besonders bezahlt werden, und in manchen Gemeinden diese mehr eintragen als der fixe Gehalt.

Die größte Schwierigkeit bereitet die Beschaffung der Mittel. Die meisten Kirchenfonde waren bisher schon gering, konnten nicht Vieles leisten, jetzt kommt dazu, daß in Folge des Eintrags der Pfarrkirchen ins Grundbuch auf den Namen der Kirchengemeinden, diese Fonde auch (wenn die Baufonde nicht reichen) noch für die bauliche Unterhaltung der Pfarrkirchen mitaufkommen müssen. Das wird den Pfarrern mancherlei Kalamitäten bringen. Um so weniger können sie, wie sie es alle gerne thäten, in Honorirung des Organistendienstes splendit sein.

Auch die Frage wurde aufgeworfen, ob etwa die Gebühren für Bestellungen zu erhöhen seien. Dem gegenüber wurde behauptet, daß eine solche Erhöhung die Folge hätte, daß um so weniger Bestallungen kämen.

Die Konferenz sieht im übrigen, den Anordnungen der Kirchenbehörde ruhig entgegen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft

= **Von der Düsseldorfer Ausstellung.** Zu dem günstigen finanziellen Resultat, welches die Ausstellung zeitigte, haben auch die auf der Ausstellung plazirten Wirthe, Restaurateure 2c. durch die von ihnen an die Ausstellungsleitung zu entrichtende Verbrauchsabgabe in wesentlichem Umfange beigetragen. Wie mitgetheilt wird, hat die Ausstellungsleitung für die in die Ausstellung eingeführten Weine, Biere, Liköre, Mineralwasser u. s. w. als Abgabe insgesammt die Summe von 630 000 Mark eingenommen; hinzu kommt noch der Gewinn, den sie aus dem Verkauf der Weine eigener Regie erzielte und der sich auf etwa 110 000 Mark beläuft. Insgesammt beziffert sich die hierfür erzielte Einnahme auf ca. 740 000 Mark. Soweit die Abrechnung in den Kassen der Düsseldorfer Ausstellung heute ein Urtheil über das geldliche Ergebniß zuläßt, beträgt der reine Ueberschuß rund eine Million Mark.

= **Russische Studenten auf deutschen Universitäten** Ein Parallelfall zu der Ausweisung russischer Studenten aus Berlin wird aus Darmstadt berichtet: „In den letzten Tagen des vorigen Monats kamen in Darmstadt zwei russische Studenten an, die — wie so viele der an der dortigen Hochschule Studirenden — in Rußland relegirt waren, um sich für das Wintersemester zu immatrikuliren. Der Eine hatte dies auch bereits gethan, als am anderen Tage Abends sich ein Kriminalbeamter bei ihnen einstellte und sie einlud, dem Polizeidirektor einen Besuch abzustatten. Hier wurden sie in ein Verhör genommen und am anderen Tage zu dem Rektor der Hochschule gerufen mit dem Ausspruch: „Wer in Rußland einmal von der Universität verwiesen ist, den brauchen wir hier in Deutschland auch nicht." Im Korridor der Hochschule hatte sich inzwischen ein Kriminalbeamter eingefunden, der sich ihrer in der liebenswürdigsten Weise annahm, sie nach dem Polizeirevier spedirte, woselbst ihnen eröffnet wurde, innerhalb 24 Stunden Darmstadt zu verlassen, da man sie sonst abschieben würde. Die Studenten verlangten einen schriftlichen Ausweisungsbefehl — um, wie sie ihren Kollegen nachher erzählten, die Sache einer Zeitung zu unterbreiten — der ihnen jedoch verweigert wurde. — Nach diesen Vorgängen besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die deutschen Universitätsbehörden sich in den Dienst der russischen Polizei stellen und die in Rußland relegirten Studenten auch in Deutschland einer Polizeiaufsicht unterliegen. Die Furcht vor den Anarchisten ist die Triebfeder zu der gemeinsamen Abwehr jugendlicher Brauseköpfe, die als gefährliche Elemente erscheinen.

= **Die Alhambra in Gefahr.** Die in Granada erscheinenden Zeitungen veröffentlichen unter der Ueberschrift „Die Zerstörung der Alhambra" weitere beunruhigende Artikel, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß in der nur 1.5 Kilometer in der Luftlinie entfernten Pulverfabrik von Jarque gegenwärtig 45 000 Kilo rauchloses Pulver lagern, die leicht eine furchtbare Katastrophe herbeiführen könnten, zumal wenn man bedenkt, daß die modernen Explosivstoffe sich unter Umständen trotz aller Vorsichtsmaßregeln von selbst entzünden. Wenn eine einzige Tonne dieses Pulvers, wie der kürzlich im Lager zu Carabanchel vorgenommene Fall zeige, bei ihrer Explosion selbst im königlichen Palast zu Madrid Beschädigungen angerichet haben, so sei gar nicht abzusehen, welches Unglück entstehen könne, wenn eines Tages die Fabrik in Jarque in die Luft fliege. Nicht nur ein Theil Granadas, sondern in erster Linie auch die Alhambra würden in einen Trümmerhaufen verwandelt werden.

= **Die Villa Borghese Staatsbesitz.** Wie aus Rom gemeldet wird, ist jetzt die Villa Borghese in den Besitz des Staates übergegangen, nachdem sich am dritten und letzten Versteigerungstermin ein anderer Käufer nicht gefunden hatte. Die Gläubiger des früheren Eigenthums hatten an dem Termin natürlich den Preis möglichst in die Höhe getrieben, und thatsächlich zahlte auch der Staat die drei Millionen, die ihm zum Ankauf des Besitzes vom Parlament bewilligt worden waren. Die Arbeiten zur Instandsetzung des Parkes und zur Errichtung des Humbert-Denkmals, das in demselben aufgestellt werden soll, können jedoch vorläufig noch nicht begonnen werden, da zunächst verschiedene Prozesse geführt werden müssen, um festzustellen, welchen Geldwerth die Durchgangs-, Besuchs- und Nutzungsservitute darstellen.

Literarisches.

Der katholische Ehemann. Lehr- und Gebetbuch von P. Otto Bitschnau. Donauwörth, L. Auer. 1901. Preis geb. mit Rothschnitt 1.50 Mk.

Ein Lehr- und Gebetbuch im besten Sinne des Wortes. Packende, kurze und solide Darlegung aller den katholischen

Aenderung der erlassenen Arbeitsordnung nur angeordnet werden, wenn bei deren Erlassung gesetzliche Bestimmungen verletzt sind. Erscheinen Bestimmungen der Arbeitsordnung unzweckmäßig, unbillig oder formell unrichtig, ohne daß sie aber mit dem Gesetz im Widerspruch ständen, so steht der Verwaltungsbehörde ein Recht, deren Beseitigung oder Aenderung zwangsweise durchzuführen, nicht zu. Sie muß sich vielmehr darauf beschränken, im Wege des Rathes oder gütlichen Benehmens auf deren Beseitigung oder Abänderung hinzuwirken. Die Großh. Bezirksämter sind seiner Zeit vom Ministerium des Innern angewiesen worden, in diesem Sinne zu verfahren, und dieselben waren mit der Großh. Fabrikinspektion stets darauf bedacht, auf die Gestaltung der Arbeitsordnungen auch über die Beseitigung gesetzwidriger Bestimmungen hinaus einen sachgemäßen Einfluß auszuüben. Es soll nun bei Behandlung gewerblicher Streitigkeiten mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden sein, daß Arbeitsordnungen nicht mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung, oder sonstigen einschlägigen Gesetzen vereinbar, nicht klar und erschöpfend genug waren, so daß das Gewerbegericht in die Lage gekommen sei, gegen den mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht vereinbaren Inhalt einer Arbeitsordnung zu entscheiden. Es wäre jedenfalls von allgemeinem Interesse, zu erfahren, welcher Art die gemachten Beanstandungen in den einzelnen Fällen gewesen sind. Es dürfte daher durchaus sachgemäß sein, wenn von derartigen Beanstandungen dem betreffenden Bezirksamt Mittheilung gemacht werden würde. Die Großh. Fabrikinspektion, welche bei Prüfung der Arbeitsordnungen nach ihrer formellen Seite sich bisher mit redaktionellen Aenderungen nur insoweit befaßt hat, als dies zur Herbeiführung von Klarheit und Verständlichkeit unbedingt geboten erschien, hat übrigens, wie die „Südd. Reichskorresp." erfährt, in Aussicht genommen, im Laufe der nächsten Jahre sämmtliche im Lande bestehenden Arbeitsordnungen einer Durchsicht zu unterziehen.

* * *

SRK. **Badische landwirthschaftl. Berufsgenossenschaft.** Beim Genossenschaftsvorstande der Badischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft gelangten im Monat Oktober 1902 497 Unfälle zur Anzeige, wovon 476 auf die Landwirthschaft und die mitversicherten Nebenbetriebe, 21 auf die Forstwirthschaft entfallen. In 281 Fällen wurden durch Bescheide Renten und andere Entschädigungen erstmals festgestellt, in 169 Fällen wurden Renten abgeändert, in 38 Fällen erfolgte die Aufhebung der Renten wegen Wiederherstellung der Rentenempfänger. In 102 Fällen wurde die Bewilligung einer Rente abgelehnt. Durch Tod schieden 46 Personen aus dem Rentenbezuge aus.

Vermischte Nachrichten.

** Reichenberg, 14. Nov. Die große Schafwollspinnerei J. A. Jäger im benachbarten Ruppertsdorf ist gestern Abend total niedergebrannt. Mehrere Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

** Altona, 13. Nov. Die Strafkammer II des Landgerichts beschloß in der „Primus"-Affaire, daß Anklage gegen Kapitän Sachs und den ersten Maschinisten des Schleppdampfers „Hansa" wegen fahrlässiger Tödtung zu ergeben sei. Das gesammte Material der bisherigen Untersuchung ist der Staatsanwaltschaft zugestellt.

-l Wachstedt (Eichsfeld Prov. Sachsen), 6. November. Recht unangenehm sind die Folgen des schrecklichen Hagelwetters vom 4. September für jene Leute geworden, die im freien Felde von demselben überrascht wurden. Mit Beulen und Wunden bedeckt kehrten dieselben nach dem Unwetter in ihre Wohnungen zurück, nicht ahnend, daß sie lange Zeit hindurch den brennenden Schmerz dieser Verletzungen zu fühlen haben würden. Thatsächlich nahm bei vielen der Heilungsprozeß einen sehr langsamen Verlauf. Am allerschwersten hatte der Landwirth und Handelsmann Hr. Wock dahier zu leiden. Derselbe wollte an dem Unglückstage ein Fuder Roggen einfahren und wurde hierbei von dem Unwetter betroffen. Die Zugthiere, ein Ochsengespann, ließen sich auf keine Weise von der Stelle bringen; sie wagten keinen Schritt vorwärts zu thun, so grauenhaft war das Toben des Hagelwetters. Als die Hagelkörner in immer dichteren und schwereren Massen auf die Thiere niedersausten, warf sich der eine Zugochse zur Erde, um Schutz zu suchen. Bei den Anstrengungen, das Thier aus dem Geschirre zu bringen, wurde der Besitzer an Kopf und Händen furchtbar zugerichtet, besonders wurde dessen linke Hand derart von den Eisstücken des Hagelniederschlags zerschunden und verletzt, daß eine schwere Sehnenentzündung sich einstellte. Trotz beständiger ärztlichen Hilfe ist erst jetzt, also nach ganzen zwei Monaten, die Heilung möglich gewesen. Die Gewalt, mit welcher das Hagelwetter auftrat, ist schlechterdings nicht zu beschreiben. Mit Recht wurde im letzten Kreistage zu Heiligenstadt über dieses grauenhafte Naturereigniß bemerkt, daß Niemand sich von der Kraft und den schrecklichen Wirkungen dieses Unwetters einen Begriff machen könne, der es nicht selbst erlebt und dessen Verheerungen mit eigenen Augen geschaut habe. Thatsache ist es beispielsweise auch, daß unser **Pfarrer Teichmann,** welcher auch in dieser Zeitung an das Mitleid edler Menschenfreunde sich wandte und milde Gaben annimmt, in den ersten Tagen nach der Katastrophe seine regelmäßigen Spaziergänge unterließ, weil er nicht wußte, wie er die unglücklichen Leute trösten sollte, die in wenigen Minuten Alles verloren hatten. (Wir verweisen unsere Leser auf das betreff. Inserat und sind gern bereit selbst Gaben anzunehmen und zu befördern. D. Red.)

** Frankfurt a. M., 12. Nov. Leutnant Claret, welcher vor 4 Jahren von seinem Truppentheil, dem 1. Kurhessischen Husaren-Regiment Nr. 13 desertirte, weil er eines Sittlichkeitsvergehens dringend verdächtig war, und der in Brüssel seinen Wohnsitz genommen hatte, hat sich der Militärbehörde gestellt und wird vor dem Kriegsgericht der 21. Division in Frankfurt a. M. abgeurtheilt werden. Claret ist ein natürlicher Sohn des Königs Leopold von Belgien.

** Rorschach, 13. Nov. Kürzlich wurde im Helvetia-Bazar in Rorschach nachstehendes originelle Schriftstück gefunden: „Mia Clara! Warum bis nig komme su die randewu? Abe dich gewartet auf die Banof. gomme heut aben an die Bazar von die helvezia; ick gaufen hier eine viertelpfund maroni ganz heiß. 1000 gus Peppi. NB. ferges nüt bortemone, bin ganz auf dem und." Dieses italienische Deutsch wird hoffentlich die Klara gerührt haben, so daß sie mit „bortemone" gekommen ist su Peppi!

** Genf, 14. Nov. Das Strafgericht verhandelte gestern gegen mehrere Anarchisten wegen der Vorkommnisse während des Generalausstandes im Oktober. Der Redakteur Bertoni wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

** Prag, 13. Nov. Das Defizit der von dem Abbé Drozd beschwindelten schlesischen Wentzel-Vorschuß-Kasse beziffert sich bis jetzt auf nahezu 7 Millionen Kronen.

** Belovar (Kroatien), 13. Nov. In der Kohlengrube Trojovo stürzte ein Förderschacht ein. Zwei Arbeiter wurden getödtet und mehrere schwer verletzt.

** Paris, 13. Nov. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Kammer wurden im Saale von der Wandelhalle her Schüsse vernommen, was eine leichte Erregung hervorrief. Die Unruhe legte sich, als man erfuhr, daß der Urheber des Zwischenfalls ein Feldwebel in Uniform war, der auf Einlaß zur Tribüne wartete und plötzlich unter dem Rufe: „Es lebe das Vaterland!" vier Revolverschüsse abgab. Der Feldwebel wurde verhaftet und nach der Quästur gebracht. Man nimmt Wahnsinn an.

** Mantes (Seine et-Oise), 14. Nov. Das lenkbare Luftschiff Lebeaudyns stieg gestern auf und erzielte günstige Resultate mit 40 Kilometer Geschwindigkeit.

** Brüssel, 14. Nov. In Hall bei Brüssel stürzte sich gestern ein Liebespaar unter den Norderpreßzug und blieb auf der Stelle todt.

** Brüssel, 13. Nov. Bei Namur erfolgte heute Nachmittag ein schweres Eisenbahn-Unglück. 12 Wagen wurden zertrümmert und 20 Personen verwundet, davon einige schwer. Getödtet wurde Niemand.

** Rom, 14. Nov. Die Jagd auf den sizilianischen Briganten Varsalena, der seit vielen Jahren die Umgebung von Palermo unsicher machte, wird von der Polizei seit Monaten wieder mit großem Eifer betrieben. In dem Heimathsort des Briganten wurden 60 Personen unter dem Verdacht der Begünstigung festgenommen, darunter auch angesehene und reiche Persönlichkeiten. Bei der Verhaftung eines Gutsbesitzers kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Carabineri, von denen einer todt und zwei verwundet zusammenbrachen. Erst nach stundenlangem Kampf konnte die Verhaftung vorgenommen werden.

** Wellington, 14. Nov. Das britische Kriegsschiff „Penguin" traf auf ein Floß von dem Dampfer „Elingamite", der in der Nähe der Dreikönigsinseln (Admiralitätsinseln) am 9. November gescheitert war. Auf dem Floß befanden sich 16 Menschen, von denen nur noch acht am Leben waren. 139 Mann von der Besatzung des Dampfers sind schon früher gerettet worden. 30 Mann werden noch vermißt.

** San Franzisko, 14. Nov. Der Dampfer „New-York" berichtet, der Präsident von Guatemala hat Maßnahmen getroffen, damit keine Einzelheiten über die Ausdehnung des durch die vulkanischen Ausbrüche angerichteten Schadens an die Außenwelt gelangen.

** Auckland (auf der Nordinsel von Neuseeland), 12. Nov. Nach Meldung aus Apia, auf der Samoainsel Upolu, befindet sich der Vulkan auf der nordwestlich gelegenen Samoainsel Savaii in Thätigkeit. Es haben sich fünf oder sechs Krater gebildet, die Rauch und Flammen ausstoßen. Ein Dorf ist zwei Zoll hoch mit Asche bedeckt.

Mann berührenden Pflichten gegen sich, seine Familie, Staat und Kirche. Ein zeitgemäßes Büchlein, wie die Anrede und namentlich der Anhang zeigt. Wo noch ein Funken Glaube in einer katholischen Männerbrust, wird dieses Büchlein Großes wirken und neu beleben. Format und Druck und Ausstattung sind gut.

Zu beanstanden wären nur einzelne Punkte, wo wir den einen oder anderen Ausdruck möchten gemildert wissen. B.

Klare Köpfe. Charakterzeichnungen deutscher Protestanten, die katholisch geworden sind. Nach den Konvertitenbildern von Räß und Rosenthal skizzirt von Friedrich Beetz, Direktor des Erzbischöflichen Priester-Hauses in Weiterdingen (Baden). Heft 4 40 Seiten 8°. Subskriptionspreis 20 Pfg. Aachen, Verlag von Gustav Schmidt.

Das vorliegende vierte Heft dieses höchst zeitgemäßen Unternehmens bringt die Biographien von: 1. Ulrich von Helfenstein (1567). (An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.) 2. Johannes Brunner (1852). (Die Wahrheit über Alles.) 3. Liborius Wagner (1631). (Blutzeuge). 4. Maria Elisabetha, Pfalzgräfin von Zweibrücken (1700.) (Wandlung). 5. Herzog Anton Ulrich von Braunschweig (1710). (Das Sichere wählen.) 6. Karl Heinrich Burchard (1821). (Katholischer Gottesdienst.) 7. Emilie Linder (1843). (Woher mir dies?) 8. Bernhard Moritz Giese (1854). (Durchs Kreuz zum Licht.) 9. Siegmund Henrici (1856). (Sündenvergebungsgewalt.) 10. Friedrich Schmidt (1858). (Der katholische Kirchenbau).

Wir können das Abonnement dieses so zeitgemäßen Werkes unseren Lesern nur dringend empfehlen.

* * *

Charitas. Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben vom Vorstand des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. Verantwortlicher Redakteur: Geistlicher Rath Dr. Lorenz Werthmann zu Freiburg i. Br. Erscheint, 24 Seiten stark, monatlich zum Jahrespreis von 3 Mark (ausschließlich Zustellungsgebühr). Inhalt des elften Heftes: Die katholische Kirche und die christliche Charitas (von Dominikanerpater Bonaventura aus Berlin). — Zufluchtshaus zur hl. Anna in Chatillon (von Frl. H. Sch. in Freiburg). — Die Dismission über den Schutz der männlichen Jugend auf dem Münchener Charitastag. — Wie können die katholischen Studenten für die Werke der christlichen Charitas gewonnen werden? (von Gerichtsreferendär Klein in Bonn). — Der Gesammtverband katholischer kaufmännischer Gehilfinnen Deutschlands. — Die Colmarer Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit. — Stimmen zu dem Vorschlag einer neuen Frauenkongregation. — Kleinere Mittheilungen: Der 1. Elsässische Charitastag in Straßburg. Unsere neue Frauenzeitschrift. Der Bonifatiussammelverein im Jahre 1901. Fragekasten.

Kein Brod,

kein Roggen, kein Weizen, keine Einnahmen aus der Landwirthschaft — und nun die arme Familie, die ernährt und in Kleidung erhalten werden muß! Noch mehr: Kein Hafer, kein Fruchtfutter, weder hinreichend Fourage noch Stroh — und dann soll und muß das ganze Jahr hindurch das zum Betriebe der Landwirthschaft unentbehrliche Vieh gefüttert werden! In einer solchen unbeschreiblich harten Nothlage befinden sich die unglücklichen Bewohner hiesiger circa 1000 Seelen zählende Gemeinde, denen durch das furchtbare Hagelwetter vom 4. September sämmtliche Außenbestände der Ernte bis auf einige Fuhren Roggen vernichtet wurden, und die bei den ärmlichen Verhältnissen und der hagelsicheren Lage der Feldflur nicht versichert hatten.

Versetzen Sie sich, theurer Leser dieses Hilferufes nur auf kurze Zeit mal in die Lage solcher kleinbäuerlichen Landbesitzer, die plötzlich Alles verloren haben und mit leeren Händen vor den zahllosen Ausgaben des ganzen Wirthschaftsjahres stehen, und ich bin dessen gewiß, daß Sie Ihr Herz und Ihre Hand bei solcher herben Noth nicht verschließen werden. Oder kann es wohl noch schlimmere Zustände geben? **Darum helfe ein jeder nach besten Kräften!** Es fehlt den unglücklichen Leuten an Allem! **Gaben aller Art** werden erbeten unter der Adresse: **Pfarrer Teichmann zu Wachstedt** (Eichsfeld).

Alle edlen Wohlthäter erhalten umgehend Nachricht über den Empfang ihrer Spenden, und es wird der Guthäter, die uns in dieser Noth geholfen haben, im öffentlichen Gebete täglich gedacht werden.

Wachstedt (Eichsfeld), Provinz Sachsen, den 7. November 1902. **Teichmann,** Pfarrer.

Auch die Expedition des „Bad. Beob." in Karlsruhe ist gern bereit, Geldspenden anzunehmen und weiter zu befördern!

Badische Weine.

1900er Weißweine von **40 Pfg.** an per Liter, **1900er Rothweine** von **70 Pfg.** an per Liter, unter Garantie für Naturreinheit liefern in Leihgebinden beliebiger Größe; auf Wunsch Proben gratis.

Gebr. Schlager, Lahr i. B.

Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

Großh. Hoftheater.

Spielplan für die Zeit vom 15. Nov. bis mit 19. Nov. 1902.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag, 16. November. Abthl. C. 18. Ab.-Vorst. Mittelpreise. **Aida,** große Oper in 4 Akten von Verdi, Text von Antonio Ghislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Dienstag, 18. November. Abthl. A. 19. Ab.-Vorst. Kleine Preise. **Miß Hobbs,** Lustspiel in 4 Akten von Jerome K. Jerome, deutsch von Wilhelm Wolters. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr

Donnerstag, 20. November. Abthl. B. 18. Ab.-Vorst Mittelpreise. **Der Waffenschmied,** komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 21. November. Abthl. C. 19. Ab.-Vorst. Mittelpreise. **Stichwahl,** Burleske in 1 A. von Max Dreyer. — **Die Lokalbahn,** Komödie in 3 A. von Ludwig Thoma. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr

Samstag, 22. November. Abthl. A. 18. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Neu einstudirt: **Iphigenie von Aulis,** große Oper mit Ballet in 3 Akten. Musik von Ritter von Gluck, nach Rich. Wagners Bearbeitung. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 23. Nov. Keine Vorstellung wegen des Buß- und Bettages.

Vorläufige Ankündigung:

Mittwoch, 26. November. 4. Vorst. außer Ab. Mittelpreise **Lohengrin,** große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Abonnentenvorverkauf am Montag den 17. November, Nachmittags 3—5 Uhr, 3—4 Uhr Abthl. A, 4—½5 Uhr, Abthl. B., ½5—5 Uhr Abthl. C. (gerade Abthl.); allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, den 18. November, Vormittags 9 Uhr ab.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 19. Nov. 8. Ab.-Vorst. **Das fünfte Rad,** Lustspiel in 3 Akten von Hugo Lubliner Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Durch die

Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia"

in Karlsruhe, Adlerstraße 42,

ist zu beziehen und bei Bedarf bestens zu empfehlen:

Beichtzettel mit Ortsnamen und Jahreszahl auf blauem Papier *M.* 2.50, auf weißem Papier *M.* 2.50, ohne Jahreszahl mit Ortsnamen auf weißem Papier *M.* 1.80, ohne Ortsnamen und Jahreszahl *M.* 1.20 pro 1000 Stück.

Gewissens-Erforschungen für Erstbeichtende, 100 Stück *M.* 1.20.

Gebete der Meßdiener, Responsorien, Benedictio tempestatis (nach dem Konstanzer Rituale) und das **Gebet beim Asperges,** lateinisch und deutsch. Stück 10 ₰.

Eine Viertelstunde vor dem heiligen Sakramente, 100 Stück *M.* 1.20.

Kreuzwegandachten, 100 Stück *M.* 6.50.

Rosenkranz-Zettel, à Bogen = 15 Stück 10 ₰.

Rosenkranz-Mitgliederverzeichnisse, 1 Bogen 5 ₰.

Fleiß-Zettel, 100 Stück 50 ₰.

Ehe-Andenken, 100 Stück *M.* 1.50.

Die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, 100 Stück *M.* 2.50.

Monatliche Nachmittagsandacht zum heiligen Herzen Jesu, 100 Stück *M.* 6.

Sammlung einiger der gebräuchlichsten Responsorien, Hymnen und Gebete. 67 Seiten. Lateinisch und deutsch. Preis das Exemplar geh. 25 ₰.

Anleitung zum innerlichen Gebet oder zur Betrachtung. 100 Stück *M.* 2.50.

Erzbruderschaft zum Trost der armen Seelen. 100 Stück *M.* 2.50.

Anhang zum Katechismus. Achte Auflage. Enthaltend: 1. Gebete, 2. Anleitung zum betrachtenden Gebet, 3. Das Kirchenjahr, 4. Sprüche. 100 Stück *M.* 7.—, 1 Stück 10 ₰.

Sammlung älterer und neuerer Lieder zur Verehrung Gottes und der allerseligsten Jungfrau, zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten ꝛc. 1 Stück 25 ₰.

Firmungs-Zeugnisse (zur Kontrole des Geistlichen) mit dessen und des Pfarrorts Namen. 100 Stück 80 ₰.

Firmungs-Andenken, enthaltend Gebete vor, während und nach der heil. Firmung, mit gedrucktem Namen der Pfarrei und des Pfarrers, Angabe des Firmtages und der Kirche, worin gefirmt wird. 100 St. *M.* 2.50.

Missions-Andenken mit Eindruck der Pfarrei, Datums ꝛc. 100 Stück 80 ₰.

Kleines Gebet- und Gesangbuch von J. G. Lorenz, Pfarrer. 100 Stück gebunden *M.* 35.—, roh *M.* 25.—, 1 Stück 45 ₰.

Abendandachten für die Charwoche. 100 Stück *M.* 15. , 1 Stück 20 ₰.

Erklärungen des Portiunkula-Ablasses. 100 Stück *M.* 1.20.

Gebete zur heil. Jungfrau und Märtyrin Agatha, nebst einem Liede. 100 St. *M.* 6.

Muster auf Verlangen gratis und franko!

Ferner empfehlen wir unsere auf's Beste eingerichtete, mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften versehene

Accidenz-Druckerei

zur schnellen und billigen Anfertigung von **Druckarbeiten aller Art** für den geschäftlichen wie privaten Bedarf, in einfachster und elegantester Ausführung,

wie:

Werke.
Broschüren.
Preis-Courante.
Rechnungen.
Tabellen.
Wechsel.
Quittungen.
Geschäftskarten.
Plakate.
Briefköpfe.
Mittheilungen.
Circulare.
Postkarten.
Postpacketadressen.
Statuten und Aufnahmskarten für Vereine.
Programme zu Festveranstaltungen.
Visitenkarten.
Gratulationskarten.
Neujahrskarten.
Verlobungs- und Geburtsanzeigen.
Todesanzeigen, Briefbogen und Karten mit schwarzem Rand. (Anfertigung binnen zwei Stunden.)
Menu-Karten.
Frachtbriefe (rothe und weiße).
Visitenkarten-Couverts.
Brief-Couverts,
Haus-Couverts, Post-, Akten- und sonstige Formate, mit und ohne Aufdruck (in geringerer und bester Qualität).
Briefköpfe, ganze und halbe Bogen, mit gedruckten Couverts für die Hochwürdigen Pfarrämter.
Anfertigung ganzer Familien-, Tauf-, Ehe- und Todtenbücher werden bestens und billigst ausgeführt; ebenso werden
Verkündigungsbücher nach Vorlage angefertigt.

Anfertigung aller Buchbinderarbeiten

von gewöhnlicher bis feinster Ausführung zu billigsten Preisen.

An Haushaltungsgeld spart

wer die **altbewährte, vielfach preisgekrönte**

MAGGI-WÜRZE

verwendet. Schon ein ganz kleiner Zusatz derselben macht die einfachsten Suppen, Gemüse ꝛc. kräftig im Geschmack.

Für kirchl. Zwecke
empfehle alle Sorten
Kerzen und Wachsstöcke.
Anton Kintz, Drogerie,
Ecke Westend- und Sofienstraße 66.

Photo graphische Apparate und Artikel
Fidelitas-Trockenplatten
6/9 9/12 12/16 13/18 18/24
Mk 0.50 0.95 1.60 1.90 3.60
Preisliste gratis
EMIL BÜHLER, Photogr. Industrie
KARLSRUHE.

Ziehung am 13., 15. u. 16. Dezbr. 1902
5te Königsberger
Geld-Lotterie
150 000 Loose, 15 000 Geldgewinne
250000
Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.
100000

1 Präm.	75 000	=	75 000 M.
1 Gew.	25 000	=	25 000 „
1 zu	10 000	=	10 000 „
1 zu	5 000	=	5 000 „
1 zu	3 000	=	3 000 „
1 zu	2 000	=	2 000 „
2 zu	1 000	=	2 000 „
3 zu	500	=	1 500 „
4 zu	300	=	1 200 „
5 zu	200	=	1 000 „
40 zu	100	=	4 000 „
126 zu	50	=	6 300 „
397 zu	30	=	11 910 „
1000 zu	20	=	20 000 „
3000 zu	10	=	30 000 „
10418 zu	5	=	52 090 „

Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
in Gotha
und alle besseren Loosgeschäfte.

Loose à 3 Mk. empfiehlt **Carl Götz**, Bankgeschäft in **Karlsruhe**, Hebelstrasse 11/15.

Möbelfabrik und Lager
von
Pottiez Schroff,
Werderstraße 57,
empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten **Kasten- und Polstermöbeln, Betten, Spiegeln Stühlen, Bettfedern** ꝛc.
Infolge eigener Fabrikation und großer, vortheilhafter Einkäufe streng, reell und billig.
Komplette Aussteuern in jeder Preislage finden besondere Berücksichtigung.
Ansicht gerne gestattet.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.
Aufarbeiten von Polstermöbeln bei billigster Berechnung.

Ausverkauf
wegen Geschäftsverlegung.
Bei Einkäufen von Mk. 5.— an:
20% Rabatt
auf
Gardinen- und Siebstoffe, Rouleaux, Herrenwäsche aller Art, Reform-(Normal-)Wäsche, Cravatten jeden Genres, Handschuhe, Strümpfe, Schürzen, Corsets, Bettdecken;
und
10% Rabatt
auf
Stickereien und Einsätze, Klöppel- Kirchen- Häkel- Maschinen- Spitzen und Einsätze, Weiß-Stoffe, Taschentücher.
Oskar Beier,
Karl-Friedrichstraße 20,
später: Kaiserstraße 112.

Aufpolstern sämmtlicher Polstermöbel, sowie Neuanfertigung. Das Aufmachen von Vorhängen wird prompt besorgt. Postkarte genügt. **Alb. Ernst,** Fasanenplatz 7.

Zahnarzt Lorenz,
Karlsruhe, Leopoldstrasse 38.

Panorama Festhalleplatz.
Neu ausgestellt:
Colossal-Rundgemälde
Jerusalem mit der Kreuzigung Christi.
Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Kinder und Militär 25 Pfg.

Weihnachts-Ausstellung
von
Spielwaaren und Korbwaaren
bei
F. Wilhelm Doering,
Ecke der Ritter- und Zähringerstrasse.

Vor
Einkauf von Betten und Polstermöbeln versäume Niemand, unser staunend **grosses Lager** zu besichtigen.
Fertige Divans und Wohnzimmer-Sophas, in allen Preislagen, größte Auswahl in Bettstellen, Schränken und Chiffonnieres, Kommoden, Tischen, Stühlen, Spiegeln, ganze Aussteuern, sowie einzelne Zimmereinrichtungen unter Garantie für solide Arbeit.
Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.
Gebr. Klein, Durlacherstraße 97/99.

Spiegel
kauft man am billigsten im Specialgeschäft
Große Auswahl, nur beste Qualität.
Preise das Billigste, was geboten werden kann.
A. Jägel,
Ausstellung Ecke der Kreuz- und Markgrafenstraße 38.

Christ. Oertel, Karlsruhe,
Kaiserstr. 101/103,

Manufacturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.
Großes Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Roßhaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquédecken, Baumwoll- und Leinenwaaren u. s. w.
Uebernahme ganzer Aussteuern.
Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stylarten.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Abonnements-Einladung.
28. Jahrgang.
Oktober 1901 bis Oktober 1902.
Gediegener u. reichhaltiger Inhalt, bestehend aus Original-Romanen, anziehenden Novellen von namhaften Schriftstellern, Artikeln belehrender und unterhaltender Art aus den Gebieten der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde, Naturlehre, der Litteratur und Kunstgeschichte, ꝛc.
Reichhaltiger Illustrationsschmuck.
Elegante Ausstattung.
Wochen-Ausgabe: Pro Quartal 1 M. 80 Pf.
Heft-Ausgabe: Jährlich 18 Hefte à 40 Pf.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen
Regensburg. **Friedrich Pustet.**
Heft 2 soeben erschienen.
Zu beziehen durch die Litterarische Anstalt in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34.

Männer-Vincentius-Verein Karlsruhe.
Bitte.
Bei Eintritt des Winters und der damit in mancher Familie zu Tage tretenden Sorge um die täglichen Lebensbedürfnisse richten wir an unsere Gönner und Freunde, sowie an alle Diejenigen, welche zur Linderung der Noth unserer Mitmenschen ein warmes Herz haben, die Bitte, unsere Vereinsthätigkeit durch milde Geldspenden unterstützen zu wollen. Gaben in Geld, wie auch Naturalgaben, abgelegte Kleider, Bett- ꝛc. Wäsche u. dgl. nehmen dankbarst entgegen die hochw. Herren: Knörzer, Stadtdekan und Geistl. Rath, Brettle und Isemann, Stadtpfarrer, Link und Stumpf, Pfarrkuraten; ferner A. Flink, Herrenstraße 56, F. Schmidt, Karlstraße 70, D. Rößler, Herrenstraße 56, K. Kiefer, Augartenstraße 4, J. Scharer, Winterstraße 49, H. Hofmann, Luisenstraße 16, G. Krämer, Wilhelmstraße 50, E. Siebold, Putlitzstraße 8, und die Agentur der Literarischen Anstalt, Herrenstraße 34.

Waldstrasse 26. Telefon 1036.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Hausinstallationen und Elektro-Motoren
im Anschluss an das Städtische Elektrizitätswerk.
Ingenieurbesuche und Kostenanschläge unentgeltlich.
Grund & Oehmichen.

Karlsruher Colosseum.
Täglich Theater Variété.
Anfang 8 Uhr. Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.
Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen Kaiserstrasse 124b.

Empfehle als soeben eingetroffen:
hochfeiner „Habana-Schuss."
6 St. 40 Pf., 100 St. 6.70 Mk.
Gustav Schneider,
Kaiserstraße 122.

Kochherde
kauft man am besten und billigsten in der Fabrik selbst, offerire dieselben von 30 Mark an.
Spezialität: **Emailherde** in jeder gewünschten Ausführung.
Ausmauerung, Ausputzen und Reparatur alter Herde billigst.
Karl Ehreiser, Karlsruhe.

Strickwolle,
1/5 zu 50, 60, 65 und 80 Pfg.
Unterhosen, Hemden, Socken, Strümpfe sehr billig bei
Fritz Zirk,
Schützenstraße 46.

Tischweine im Faß:
Weißweine von 40 Pf., **Rothweine** von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten,
sowie **in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine** und **feine Liqueure** in allen Preislagen
empfiehlt
Julius Hoeck,
Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41,
Ecke Kaiserstraße.
Telephon 74.
Man verlange Proben und Preisliste.

Eine junge ehrliche Frau sucht für 1 bis 2 Tage in der Woche Beschäftigung im Waschen und Putzen. Näh. Rüppurrerstraße 92, 5. Stock.

Ebendaselbst ist ein **schönes, heizbares Zimmer** bei kinderlosem Ehepaar billig zu vermiethen.

Bitte! Ein Mädchen nimmt noch einige Kunden an im Bügeln und Ausbessern der Wäsche. Offerten an die Expedition ds. Blattes unter **Nr. 209.**

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft: Kreuzstraße 10, bei der Kleinen Kirche.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe,
Rotations-Druck und Verlag der Actiengesellsch. „Badenia" in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 14. November 1902.

	Staatspapiere.		
3½%	Deutsche Reichs-A.	M.	102.10.
3 „	„ „	„	91.70.
3½ „	Preuß. conf. St.-A.	„	102.—.
3 „	„ „ (U.- .—)	„	91.70.
4 „	Bad. St.-Anl. v. 1901	„	105.60.
3½ „	Bad. St.-Obl.	fl.	100.10.
3½ „	„ „	M.	100.60.
3½ „	„ v. 1900 u. b. 1905	„	—
4 „	Bayer. Abl.-Rente	fl.	102.70.
3½ „	Württ. Rt. v. 88 u. 89	M.	100.50.
3½ „	„ „ v. 1900	„	100.50.
4½ „	Französ. Rente	Fr.	—
4 „	Italienische Rente	L.	103.20.
4 „	Oesterr. Goldrente	öfl.	103.10.
4⅕ „	„ Silberrente	„	101.40.
4⅕	„ Papierrente	„	101.50.
4½ „	Portug. Staatsanl.	M.	50.10.
4½ „	„ Tab.-A. v. 91	„	—
3 „	„ äuß. (bis 84)	Lstr.	—
3 „	Russische St.-Rente	R.	96.80.
4 „	Serb. am. v. 95	M.	75.—.
4 „	Span. ausl. v. 82	P.	—
1 „	Türk. conv. Lit. D.	Fr.	—
4 „	Ungar. Goldrente	M.	101.70.
4 „	„ Staatsrente	Kr.	98.40.
5 „	Arg. inn. G.-A. v. 87	P.	—
4½ „	„ äuß. „ v. 88	L.	77.40.
4½ „	Chines. Staats-Anl.	Lstr.	92.50.
4 „	Egypt. unif. Anl.	Fr.	109
5 „	Mexikaner, inn. 1—4	P.	40.—.
5 „	„ äuß. v. 99	L.	—
	Bankaktien.		
4%	Deutsche Reichsbank	M.	155.20.
4 „	Frankfurter Bank	„	189.—.
4 „	Badische Bank	R.	114.—.
4 „	Bayer. Handelsbank	fl.	168.—.
4 „	„ Hyp. u. Wechslbk.	„	288.—.
4 „	Darmstädter Bank	„	137.40.
4 „	Dtsch. Eff. u. Wechslb.	R.	101.20.
4 „	Deutsche Vereinsbk.	M.	123.80.
4 „	Mitteldtsche. Kreditb.	„	109.—.
4 „	Oberrhein. Bank	„	105.—.
4 „	Oesterr.-Ungar.-B.	Kr.	113.20.
4 „	Oesterr. Kredit-B.	öfl.	211.20.
4 „	Pfälzische Bank	M.	105.—.
4 „	Rhein. Kreditbank	„	140.—.
4 „	„ Hypoth.-Bank	„	180.—.
4 „	Südd. Bod.-Kr.-B.	„	172.40.
4 „	Wiener Bankverein	fl.	113.50.
	Inl. Eisenbahn-Aktien.		
4%	Ludwigsh.-Bexbach	fl.	229.40.
4 „	Pfälzer Maxbahn	„	140.60.
4 „	„ Nordbahn	„	133.80.
4 „	Bad. Lok. Karlsruhe	M.	.—
4 „	Südd. Eisenb.-Ges.	„	122.40.
4 „	Hamb.-Amer.-Packf.	„	96.50.
4 „	Nordd. Lloyd	„	95.—.
	Ausl. Eisenbahn-Aktien.		
4%	Oest.-Ung.-Stsb.	Fr.	149.70.
4 „	„ „ Südb. (Lomb.)	„	18.90.
4 „	„ „ Nordw. Lit. A.	öfl.	u.
4 „	„ „ „ Lit. B	„	u.
4 „	Gotthardbahn	Fr.	180.50.
4 „	Ver. Schweizerb.	„	—
4 „	Ital. Mittelmeerb.	L.	86.40.
4 „	„ „ Merid. (Adr. Netz)	„	130.80.
	Industrie-Aktien.		
4%	Bad. Uhrf. Furtwg.	M.	45.—.
4 „	Bad. Zuckerf. Waghsl.	fl.	70.80.
4 „	Cementw. Heidelbg.	M.	106.70.
4 „	Bad. Anil.- u. Sodaf.	„	420.—.
4 „	Farbwerke (Höchst)	„	350.—.
4 „	Allg. Electr.-Gesell.	„	171.80.
4 „	Elect. Schuckert	„	80.25.
4 „	Elect. Siem. & Halske	„	116.—.
4 %	Maschinenf. Gritzner	M.	171.50.
4 „	„ „ Karlsruhe	„	205—
4 „	Spinnerei Ettlingen	fl.	100.—.
4 „	Deutsche Zerlagsa.	M.	80.—.
	Bergwerks-Aktien.		
4%	Boch. Bergb. u. Guß.	M.	167.25.
4 „	Gelsenkirchen	„	171.20.
4 „	Harpener	„	165.50.
4 „	Hibernia	„	171.80.
	Prioritätsobligationen.		
4%	Pfälz. (Bex. Max, R.)	M.	—
3½ „	„ (konv. 99.80)	„	99.80.
4½ „	Bad. A.-G. f. Rhsch. 1903	„	99.—.
4½ „	„ Lokal-Eisenb. 1905	„	101.10.
4½ „	Karlsr. Straßb. 1906	„	103—
3½ „	Südd. C.-G. Darmst.	„	94.30.
4 „	Elisabethbahn	„	98.70.
5 „	Oest. südd. (Lomb.)	öfl.	104.20.
3 „	„ „ (1871)	Fr.	63.40.
4 „	„ Staatsb. 1883	M.	102.—.
3 „	„ „ 1—8 E.	Fr.	94.30.
3 „	„ Ergänzungsnetz	„	91.90.
2 4/10 „	Ital. Stg.	L.	68.70.
4 „	Serb. Sek.	„	101.50.
3½ „	Gotthardbahn	Fr.	101.60.
4 „	Schweiz. Centr. 1880	„	106.40.
	Verfallene Coupons.		Geld.
	Amerikanische United-St.		4.18½
	Amerikanische Eisenbahn		4.18½
	Oesterreich. Kr. 100		85.35.
	Oesterreich. Silber-Coupons		—
	Geldsorten.		Geld.
	20 Francs St.		16.26—
	Dollar in Gold		4.17
	Engl. Souvereigns		20.39—
	Papiergeld.		Geld.
	Franz. Banknoten		81.40.
	Oesterr. Banknoten		85.50.
	Bodenkredit-Obligationen.		
4%	Bayr. Vsbk. Münch.	M.	102.10.
3½ „	„ „ „	„	97.90.
4 „	Frankf. H.-B. 1900	„	100.90.
3½ „	„ „ „	„	96.40.
4 „	Frankf. Hyp. Kr.-B.	„	105.—.
4 „	Mein. Hypothb.	„	100.40.
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.	„	102. .
3½ „	„	„	97.60.
5 „	Preuß. Bod.-K.-A.B.	„	—
4 „	„ C.-B.-K.-G.	„	100.90.
4 „	Preuß. Hyp.-B.	„	—
4 „	Rhein. Hyp. u. 1902	„	100.50.
3½ „	„ „ u. 1904	„	96.75.
4 „	Südd. Bodenkreditb.	„	101.80.
3½ „	„ „	„	98.—.
	Verzinsliche Loose.		
4%	Bad Präm.-Anl.	R.	—
4 „	Bayer. „	„	—
3½ „	Köln-Minden	„	138.—.
4 „	Mein. Präm.-Obl.	„	137.80.
3⅕ „	Oesterreich. v. 1854	öfl.	—
4 „	„ „ 1860	„	152.20.
	Unverzinsliche Loose.		
	Ansbach-Gunzenhauser	fl. 7	—
	Augsburger	fl. 7	23.60.
	Braunschweiger	R. 20	135.—.
	Freiburger	Fr. 15	34.50.
	Mailänder	L. 45	48.90.
	„	L. 10	18.30.
	Meininger	fl. 7	30.20.
	Oesterreich. v. 1864	fl. 100	432.—.
	„ „ 1858	fl. 100	.—.
	Privat-Disconto		3¼%
	Reichsbank-Disconto		4%